

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Bezugs-Preis:
Dorteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Peti-
zeile oder deren Raum 30 Pfg.
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 19

Sonntag, den 13. Februar 1916

15. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Petroleumverteilung.

Zwecks Verteilung des der hiesigen Gemeinde für Monat Februar 1916 zugewiesenen Petroleum werden im Gemeindeamt Bezugscheine ausgegeben. Die Lösung der Bezugscheine hat bis spätestens 15. d. Ms. zu erfolgen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 11. Februar 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die Haushaltungsläden zur Nahrungsmittelversorgung, welche in dieser Woche durch die Schulpflege behändigt wurden, sind von den Haushaltungsvorständen oder ihren Stellvertretern gewissenhaft auszufüllen und zu unterschreiben.

Die Abgabe der Listen hat nur am Montag, den 14. Februar 1916, vormittags von 8—12 Uhr im hiesigen Gemeindeamt, Zimmer 1, (Polizeizimmer) zu erfolgen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 9. Februar 1916.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

In der Nacht vom 10. zum 11. Februar trafen bei einem Torpedobootsstoß unsere Boote auf der Doggerbank, etwa 120 Seemeilen östlich der englischen Küste auf mehrere englische Kreuzer, die alsbald die Flucht ergriffen. Unsere Boote nahmen die Verfolgung auf, verfehlten den neuen Kreuzer „Arabis“ und erzielten mehrere Torpedotreffer auf einen weiteren Kreuzer. Durch unsere Torpedoboote wurden der Kommandant der „Arabis“, ferner zwei Offiziere und 21 Mann getötet. Unsere Geschützkräfte haben keinerlei Beschädigungen oder Verluste erlitten.

Der „Köln. Volksztg.“ zufolge wird in Italien der Rissmut gegen England neuerdings wieder genährt durch das britische Verbot der Rattoreinfuhr. Die Arbeiter von Carrara befürchten, dadurch sowie durch die hohen Frachtpreise nach England und Amerika brotlos zu werden. Sie telegraphierten an Salandra und den englischen Botschafter in Rom und ersuchten ihn, das Verbot rückgängig zu machen und für billigere Frachtpreise zu sorgen, widrigenfalls sie die Arbeit einstellen wollten.

Die „Köln. Zeitg.“ meldet aus Budapest: Eine aus Ausland nach Budapest zurückgekehrte hochgestellte Persönlichkeit teilte einem Vertreter des Blattes „Az Est“ mit, daß nahezu die ganze russische Regierung von der Notwendigkeit eines Friedensschlusses überzeugt sei, denn nur durch einen solchen Friedensschluß könne der vollständige Zusammenbruch des Landes vermieden werden. Der Vertreter des russischen Finanzministeriums war sei aus Paris und London zweimal mit seinen Händen zurückgekehrt. Er habe sich dort überzeugen können, daß auf einer entscheidenden Unterstutzung durch die Alliierten nicht zu rechnen sei. Daher sei er auch in erster Linie von der Notwendigkeit, Frieden zu schließen, überzeugt. Auch die Mehrheit des Offizierkorps sei für den Frieden. Der Zar und mehrere hohe Militärs wollten den Krieg fortsetzen, um das persönliche Prestige des Zaren als Oberbefehlshaber zu wahren. Da Gorenplun anderer Ansicht gewesen sei, habe er zurücktreten müssen. Der Gewährung erklärte weiter, wenn die Russen noch eine zweite Schlacht verlieren, werde auch der Zar zum Frieden geneigt sein.

Vertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 12. Februar 1916.

Auch an dieser Stelle sei auf den am morgenden Sonntag im Gasthof zum Hirsch vom Ortsverein veranstalteten Unterhaltungsabend hingewiesen. Die Vortragereihenfolge bietet Abwechslung und ist reichhaltig. Sie bringt eine ganze Anzahl musikalischer Vor-

trüge. Auch der Schulchor wird unter der bewährten Leitung des Herrn Oberlehrer Georgi durch zweimaliges Auftreten die Zuhörer erfreuen. Herr Direktor Endler hat gütigst die Festansprache übernommen. Außerdem werden ein Melodrama und zwei Theaterstücke von bekannten und erprobten Kräften zur Aufführung gelangen. Wer eine glückliche Hand hat, kann in der sich anschließenden Verlosung für zehn Pfennige nützliche, praktische und wertvolle Gegenstände gewinnen. Der Reingewinn kommt zum Nutzen des Vereins Heimatdank, der über ganz Deutschland verbreitet ist, (ein Zweig hat sich auch in unseren Ortshäusern gebildet) und mit Helfen will, das durch den Krieg hervorgerufene Elend zu mildern. Ein Teil der Einnahme wird verwendet zur Beschaffung von Liebesgaben für unsere lieben Feldgrauen. Im Hinblick auf den guten Zweck der Veranstaltung wird um zahlreichen Besuch gebeten.

Die am gestrigen Freitag stattgefundene Gemeindeversammlung wurde, da der stellvertretende Vorstand Herr Vud zur Kartoffelabnahme nach Schlesien gefahren war, durch Herrn Thieme eröffnet. Als erster Punkt fand eine Eingabe des Grund- und Hausbesitzer-Vereins über Mißstände beim Petroleum- und Futtermittel ihre Erledigung. In der Baufrage der Firma August Walthert und Söhne wurde der Antrag gestellt, daß die Firma Sorge trage, daß die Delabwasser vermindert und daß die Reinigung der Infrage kommenden Schleusen übernommen werde. In der neuen Kirchensteuerordnung ist ein besonders ausgestellter § gestrichen worden, da zu diesem die derzeitige Erklärung notwendig sei. Da die Mitglieder aber auf diesen § besonderen Wert legen, so wurde beschlossen über diesen Punkt eine gemeinsame Sitzung und Aussprache zu verlangen. Ein Besuch des Heimatdank über eine einmalige Gabe und Beitritt und Zahlung eines Jahresbeitrags wurde nach längerer Aussprache die einmalige Gabe vertagt und der Jahresbeitrag auf 25 Mark festgesetzt. Als Vertreter im Heimatdank wurde der jeweilige Vorstand betraut. Weiter kam die Verweigerung der Biersteuerzahlung des jetzigen Pächters vom Leichhaus zur Sprache. Da sich nach den angestellten Erörterungen die Grundstücke als eigent ausweisen und nach Geislerdorf gehörig zu betrachten sind, so kann eine Zahlung nicht verlangt werden. Es soll jedoch an den jetzigen Pächter das Gesuchen um freiwillige Zahlung gestellt werden, andernfalls sich die Gemeinde veranlagt sieht, das bisher bewiesene Entgegenkommen in anderer Verbindung abzurufen. Die bei stellte sich

Ansicht bezahlte Summe von 25 Mark nicht die Gemeinde, sondern der Gemeindevorstand erhält. Es wurde hierzu der Antrag gestellt, daß die für diesen Zweck gezahlte Summe vom Gemeindevorstand zurückzahlen sei und die noch zu zahlende Summe nicht ausbezahlt werde. Zur Kartoffelversorgung wurde mitgeteilt, daß, nachdem schon seit Dezember die Verhandlungen mit den schlesischen Lieferanten gepflogen worden sind, diese stets so verjögert wurden, so daß jetzt nur zu dem erhöhten Preise welche zu erhalten sind. Die dadurch bedingte Mehrausgabe beträgt dort allein 2500 Mark. Auch die von den Eltern Sacka und Tauscha sind nur zu dem erhöhten Preise zu erhalten. Ein weiteres Angebot von 1000 Zentnern solle sofort Berücksichtigung finden, da jetzt die Kartoffeln allgemein mangeln. Eine Anfrage betreffs der Verteilung des Umherlaufens der Hunde während der herrschenden Maul- und Klauenseuche soll mehr Beachtung verdienen und soll durch die betrauten Beamten unmissverständlich angezeigt werden.

Enteignung von in Aufwahrtischen der Privat-Haushaltungen eingebauten Spülbehälter oder Wasserlästen aus Kupfer Messing und dergl. Nach einer Verordnung des Kriegsministeriums, Kriegsrohstoff-Abteilung, Metallmobilmachungstelle Berlin vom 1. Februar 1916 Nr. 7818/1.16 unterliegen auch die in Aufwahrtischen der Küchen von Privat-Haushaltungen eingebauten Spülbehälter oder Wasserlästen der Enteignung. Es sind daher alle derartigen Spülbehälter oder Wasserlästen, wenn nicht schon geschehen, bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen, noch nachträglich anzumelden und zur Ablieferung zu bringen.

Wie bei den Postdienststellen beobachtet wird, hat die Unsitte noch nicht aufgehört, in Postsendungen, namentlich in Feldpostpäckchen, feuergefährliche Gegenstände zu verhehlen, wie Streichhölzer, Karbid, Benzin, Explosivmittel für Benzin, Keilher, Hoffmanns-Tropfen, Benzolspiritus usw. Derartige Gegenstände, wie überhaupt alle durch Reibung, Luftjudrang, Druck oder sonst leicht entzündlichen Sachen, dürfen weder im Heimatverkehr noch im Feldverkehr mit der Post versandt werden. Durch Postsendungen mit feuergefährlichem Inhalt sind, wie wiederholt veröffentlicht worden ist, namentlich seit Kriegsbeginn in Posträumen und Postwagen zahlreiche Brände entstanden, denen Hunderte von Viehsäcken und demgemäß außerordentlich große Mengen von Feldpostsendungen zum Opfer gefallen sind. Die Versender sollten sich vergegenwärtigen, wie unverantwortlich es von ihnen ist, durch Verpacken feuergefährlicher Gegenstände in Feldpostpäckchen ganze Postladungen mit Sendungen an unsere heldenmütigen Kämpfer im Felde zu gefährden. Die Postbesitzer erhalten Karbid, Streichhölzer und andere derartige Bedarfsgegenstände durch die Truppenteile oder die Marktenben getiefert. Eine Zusendung solcher Dinge aus dem Heimat nach dem Felde ist deshalb auch durchaus überflüssig. Die Versendung von feuergefährlichen Gegenständen mit der Post ist — gleichviel ob ein Schaden entstanden ist oder nicht — nach § 387 Ziffer 5a des Reichs-Strafgesetzbuchs mit Strafe bedroht. Jede zur Kenntnis der Postbehörde gelangende Zuwiderhandlung wird strafrechtlich verfolgt. Seit Kriegsbeginn hat im Reichs-Postgebiete in über 600 Fällen polizeiliche oder gerichtliche Be-

Das späteste Osterfest seit 31 Jahren begehen wir in diesem Jahre am 23. April. Seit 31 Jahren fiel der Tag dieses Festes nicht spät. Vor drei Jahren, im Jahre 1913 konnten wir dagegen das früheste Osterfest seit 31 Jahren feiern, am 23. März also einen vollen Monat früher als diesmal.

Die wechselnden Witterungsverhältnisse dieser Tage und Wochen haben so manchen Schnupfen, Husten und dergleichen gezeitigt, Dinge, die man natürlich nicht gleich als schwere Krankheiten nimmt, die einem aber doch zu schaffen machen können. Es sind derlei Sachen wie kleine Nadelstiche, die man besonders dann recht unliebsam verspürt, wenn man recht frisch und ungehindert seinem Beruf nachgehen möchte. Man fühlt sich nicht wohl, aber man kann aus bestimmten Gründen nicht daran denken, sich wirklich und richtig zu schonen. Also immer wieder straff und rasch sich zusammenraffen! In der Tat, ein bloßen Willensbetätigung vermag gar viel. Und mit einer gewissen Beschämung gedenke man wohl der Kämpfer draußen, unserer wackeren Brüder in den Schützengräben oder auf hoher See. Die fühlen sich gewiß gar oft recht abgepannt; der Körper ist tüchtig abstrapaziert, die Nerven sind sehr mitgenommen — und doch, da gibt's kein wehleidiges Klagen, sondern ein immer erneutes Aushalten und Durchhalten. Zuweilen fühlt man sich nur deshalb nicht recht wohl, weil man in seiner Lebensweise recht richtig gewesen ist. Die Gegenwart möchte sehr eindrucklich zur Mäßigkeit im Essen und Trinken erziehen, schon aus wirtschaftspolitischen Gründen. Aber es gibt Leute, die das nicht begreifen wollen, und sie füttern nach wie vor höchst unnötige Mengen in sich hinein, geben viel dafür aus, und ewig hapert's mit dem lieben persönlichen Bestehen. Ist der Körper nicht auf der Höhe, dann wollen auch Geist und Seele nicht immer so mit, wie es sein könnte und sollte. Es kommen trübe Gedanken. Die Zukunft liegt gemistermaßen bleischwer. Man fühlt sich gedrückt, es mangelt an Selbstvertrauen, man spürt keine rechte Freude und Befriedigung. Gutes, freundliches, kräftiges Jureden hilft da viel, vorausgesetzt, daß nicht eben schon ein ernstlicher Krankheitszustand eingetreten ist, der eine bestimmte und vielleicht langwierige ärztliche Hülf- und Heiltätigkeit erfordert. Es ist ja bewundernswert, was zuweilen auch ein Menschengestalt leistet, der in einem schwächlichen, nie recht gesunden Körper steckt. Aber schöner, besser ist es schon, wenn der ganze Mensch gesund und normal ist, und wenn man so lebt und sich selber so erzieht, daß die Rede vom Sich-nicht-Wohlfühlen nur verhältnismäßig recht selten auf die Lippen kommt.

Adelbeul. Der Mann, der mehrere Stunden vor Ermordung der Frau Clausniger in der Schneiderischen Gastwirtschaft behauptete, er habe gesehen, wie einer seine Frau erstochen habe, wurde ermittelt und festgenommen.

Das späteste Osterfest seit 31 Jahren begehen wir in diesem Jahre am 23. April. Seit 31 Jahren fiel der Tag dieses Festes nicht spät. Vor drei Jahren, im Jahre 1913 konnten wir dagegen das früheste Osterfest seit 31 Jahren feiern, am 23. März also einen vollen Monat früher als diesmal.

Die wechselnden Witterungsverhältnisse dieser Tage und Wochen haben so manchen Schnupfen, Husten und dergleichen gezeitigt, Dinge, die man natürlich nicht gleich als schwere Krankheiten nimmt, die einem aber doch zu schaffen machen können. Es sind derlei Sachen wie kleine Nadelstiche, die man besonders dann recht unliebsam verspürt, wenn man recht frisch und ungehindert seinem Beruf nachgehen möchte. Man fühlt sich nicht wohl, aber man kann aus bestimmten Gründen nicht daran denken, sich wirklich und richtig zu schonen. Also immer wieder straff und rasch sich zusammenraffen! In der Tat, ein bloßen Willensbetätigung vermag gar viel. Und mit einer gewissen Beschämung gedenke man wohl der Kämpfer draußen, unserer wackeren Brüder in den Schützengräben oder auf hoher See. Die fühlen sich gewiß gar oft recht abgepannt; der Körper ist tüchtig abstrapaziert, die Nerven sind sehr mitgenommen — und doch, da gibt's kein wehleidiges Klagen, sondern ein immer erneutes Aushalten und Durchhalten. Zuweilen fühlt man sich nur deshalb nicht recht wohl, weil man in seiner Lebensweise recht richtig gewesen ist. Die Gegenwart möchte sehr eindrucklich zur Mäßigkeit im Essen und Trinken erziehen, schon aus wirtschaftspolitischen Gründen. Aber es gibt Leute, die das nicht begreifen wollen, und sie füttern nach wie vor höchst unnötige Mengen in sich hinein, geben viel dafür aus, und ewig hapert's mit dem lieben persönlichen Bestehen. Ist der Körper nicht auf der Höhe, dann wollen auch Geist und Seele nicht immer so mit, wie es sein könnte und sollte. Es kommen trübe Gedanken. Die Zukunft liegt gemistermaßen bleischwer. Man fühlt sich gedrückt, es mangelt an Selbstvertrauen, man spürt keine rechte Freude und Befriedigung. Gutes, freundliches, kräftiges Jureden hilft da viel, vorausgesetzt, daß nicht eben schon ein ernstlicher Krankheitszustand eingetreten ist, der eine bestimmte und vielleicht langwierige ärztliche Hülf- und Heiltätigkeit erfordert. Es ist ja bewundernswert, was zuweilen auch ein Menschengestalt leistet, der in einem schwächlichen, nie recht gesunden Körper steckt. Aber schöner, besser ist es schon, wenn der ganze Mensch gesund und normal ist, und wenn man so lebt und sich selber so erzieht, daß die Rede vom Sich-nicht-Wohlfühlen nur verhältnismäßig recht selten auf die Lippen kommt.

Adelbeul. Der Mann, der mehrere Stunden vor Ermordung der Frau Clausniger in der Schneiderischen Gastwirtschaft behauptete, er habe gesehen, wie einer seine Frau erstochen habe, wurde ermittelt und festgenommen.



Die Allwissende Zigarette